

Schatzhaus der badischen Geschichte: Das Badische Landesmuseum

Oliver Sänger

Im Jubiläumsjahr 2012 gibt die Große Landesausstellung »Baden! 900 Jahre. Geschichten eines Landes« zum ersten Mal überhaupt einen umfassenden Überblick über neun Jahrhunderte badischer Landesgeschichte, von den Anfängen im Mittelalter bis zur Frage, was Baden heute noch ist. Dafür wurden aus dem ganzen Land und aus den angrenzenden Regionen Objekte zusammen getragen, von denen viele normalerweise nicht zu sehen sind, weil sie entweder in Magazinen von Archiven oder Depots von Museen lagern oder sich sogar in Privatbesitz befinden. Nicht zuletzt das

Haus Baden selbst hat das Ausstellungsprojekt durch Leihgaben unterstützt. Somit ersetzt diese Landesausstellung eine Reise durch ganz Baden, bei der man aber immer noch nicht alles zu sehen bekommen würde, was hier gezeigt wird. Doch auch außerhalb der Sonderausstellung presentiert das Badische Landesmuseum in umfassender Weise badische Landesgeschichte, ist selbst mit seinem Gebäude und dem Werdegang der Sammlung Teil der badischen Landesgeschichte. Vieles davon bleibt auch während der Landesausstellung an seinem angestammten Platz im



Das Badische Landesmuseum im Karlsruher Schloss, Postkarte aus dem Eröffnungsjahr des Museums 1921



Objekte aus der Karlsruher »Türkenbeute«

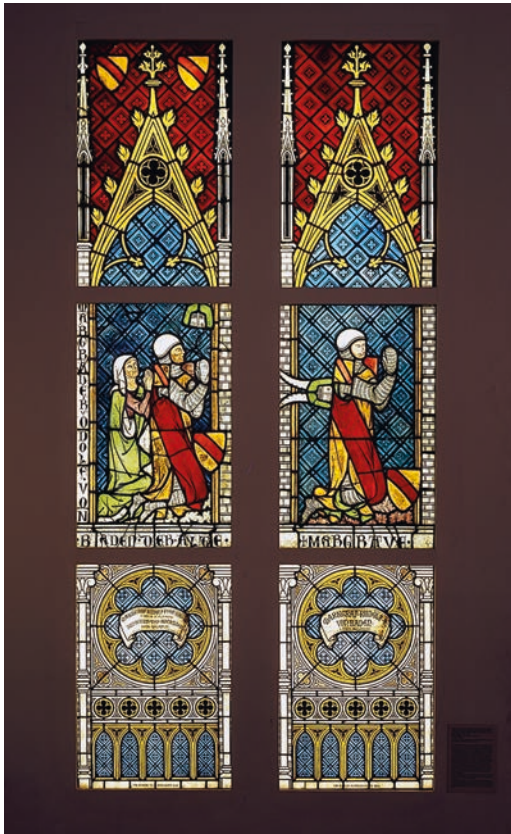
Karlsruher Schloss, deshalb lohnt sich ergänzend zum Besuch der Sonderausstellung ein Gang durch die Sammlungsausstellung.

Geschichte von Schloss und Sammlung

Das Badische Landesmuseum ist untergebracht im historischen Mittelpunkt Badens, im ehemaligen Residenzschloss der Markgrafen und Großherzöge von Baden. 1715 legte Markgraf Karl Wilhelm im Hardtwald, westlich seiner bisherigen Residenz Durlach, den Grundstein zu einem neuen Schlossbau und zu einer neuen Stadt, die mit ihrer Fächerform eine weltweit einmalige Stadtanlage darstellt. Zentraler Bezugspunkt ist das Schloss, dessen Turm bis heute den Mittel-

punkt Karlsruhes darstellt. Der erste, einfach ausgeführte Schlossbau musste bereits 1752 bis 1775 durch einen Neubau ersetzt werden, der in seiner äußeren Form bis heute erhalten geblieben ist. Die Innenräume wurden dagegen immer wieder dem Zeitgeschmack angepasst. Diese historische Raumdekoration des Karlsruher Schlosses ist im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen. Der Wiederaufbau in den Jahren 1955 bis 1966 erfolgte weitgehend ohne Berücksichtigung der überkommenen Raumstruktur und unter Verzicht auf eine Rekonstruktion zentraler Raumachsen als moderner Museumsbau zum Zwecke einer optimalen Sammlungspräsentation.

Das Karlsruher Schloss hatte mit der Revolution von 1918 seine Funktion als Residenzschloss verloren, mit der Aufnahme des neu gegründeten Badischen Landesmuseums in seinen Räumen erhielt es eine neue Zweckbestimmung. 1921 wurde das Badische Landesmuseum eröffnet, welches in seiner Ausstellung mehrere ältere Sammlungsbestände zusammen führte. Im Kern waren dies die Kunstsammlungen der Markgrafen von Baden, entstanden in der Tradition der »Kunst- und Wunderkammern« der Renaissance, die bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts in der Hofbibliothek des Karlsruher Schlosses der Öffentlichkeit zugänglich waren. Hierzu zählten auch antike Stücke sowie das bereits zu dieser Zeit sehr umfangreiche Münzkabinett. Einen weiteren wichtigen Sammlungsbestand bildeten die »Vaterländischen Altertümer«, im wesentliche Stücke der Ur- und Frühgeschichte und der Provinzialrömischen Archäologie, von denen eine Auswahl bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts im so genannten »Museum Palaeotechnicum« in Baden-Baden zu sehen waren und die seit 1875 im Gebäude der »Vereinigten Sammlungen« am Friedrichsplatz (heute Staatliches Naturkun-



»Stifterscheiben« aus dem Kloster Lichtenthal,
Anfang 14. Jh.

demuseum) untergebracht waren. Einen weiteren wichtigen Zuwachs erhielt das Badische Landesmuseum bei seiner Gründung mit den Beständen des Kunstgewerbemuseums, eigentlich eine Mustersammlung der Karlsruher Kunstgewerbeschule, die 1878 gegründet und bereits 1920 wieder aufgelöst worden war. Hierzu zählte auch eine umfangreiche ethnografische Sammlung, die das Badische Landesmuseum allerdings 1935 in weiten Teilen an das Reiss-Museum Mannheim (heute Reiss-Engelhorn-Museen) abgeben musste.

Dank rechtzeitiger Auslagerung der Bestände überstanden die Sammlungen des Badischen Landesmuseums die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs in weiten Teilen un-

beschadet. Verluste gab es in erster Linie bei den fest eingebauten Stubeneinrichtungen oder großen und schwer zu transportierenden Stücken wie Herden und Öfen, die nicht mehr rechtzeitig ausgebaut werden konnten. Die Jahre des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg waren geprägt durch eine stetige Erweiterung der Sammlung, wobei vor allem in den Anfangsjahren das Hauptaugenmerk auf dem Erwerb hervorragender Einzelstücke lag.

Unter landesgeschichtlichem Gesichtspunkt erfuhr die Sammlung im Jahr 1995 ihren wohl wichtigsten Zuwachs, als die Sammlungen der Markgrafen und Großherzöge von Baden zur Versteigerung anstand. Zwar konnte die Sammlung nicht in ihrer Gesamtheit für das Badische Landesmuseum erworben werden. Doch dank einer großen gemeinsamen Anstrengung des Landes Baden-Würt-



Teile des Toilettenservice der Großherzogin
Stéphanie, 1811/12



Heinrich Issel: Zug der grünen Hochzeit, 1892 (Ausschnitt)

temberg, der Kulturstiftung der Länder, des Bundesministeriums des Innern, des Vereins der Freunde des Badischen Landesmuseums sowie zahlreicher privater Sponsoren, gelang es eine große Zahl zentraler Objekte für die Sammlungen des Museum zu erwerben, von denen viele heute eine zentrale Stellung in den einzelnen Bereichen der Dauerausstellung einnehmen.

Badisches Landesgeschichte in den Sammlungsausstellungen

Zu diesen zentralen Objekten zählt beispielsweise die älteste bekannte bildliche Darstellung eines badischen Markgrafen, verewigt auf den sogenannten »Stifterscheiben« aus dem Kloster Lichtenthal. Sie stammen vom Anfang des 14. Jahrhunderts und zeigen Mark-

graf Rudolf I. von Baden mit seiner Gemahlin Kunigunde von Eberstein sowie Markgraf Rudolf II. Eng mit einer herausragenden badischen Herrschergestalt verbunden ist ferner ein kunstvoll gearbeitetes Schwert, das in der Sammlungsausstellung zum Mittelalter zu sehen ist, denn es wird Markgraf Christoph I. zugeschrieben. Ihm war es zu Beginn des 16. Jahrhunderts gelungen, die verschiedenen Teile der badischen Markgrafschaft in einer Hand zu vereinen und somit die Anfänge eines modernen Territorialstaats zu gründen, ehe seine Söhne Ernst und Bernhard das Land untereinander aufteilten und dadurch einen Zustand schufen, der über zwei Jahrhunderte Bestand haben sollten. Die anschließende Entwicklung, die oft von kriegerischen Auseinandersetzungen bestimmt war und im Dreißigjährigen Krieg ihren Höhepunkt fand, ist mit einer Reihe von Objekten, darunter dem »Markgrafenpokal« von 1638 und dem Schwert, das Markgraf Georg Friedrich in der Schlacht von Wimpfen 1622 führte, dokumentiert.

In der zentralen Achse des Schlosses zwischen Turm und ehemaligem Festsaal wird die Geschichte des Schlosses und seiner Bewohner dargestellt. Ausgangspunkt ist ein großes Modell der Gründungsstadt Karlsruhe, die hier als Idealansicht gezeigt wird. Originale Ausstattungstücke des Schlosses dokumentieren den Wandel der Wohnstile und sind zugleich auch persönliche Dokumente der Markgrafen und Großherzöge. Hier sind hervorragende Stücke zu nennen wie beispielsweise das Toilettenservice von Großherzogin Stéphanie, ein Geschenk ihres Schwiegervaters Karl Friedrich von Baden und in Teilen gefertigt aus Rheingold, oder die zahlreichen Geschenke, die der Karlsruher Hof aus Anlass der um 1900 in dichter Folge stattfindenden runden Geburtstage sowie

Ehe- und Regierungsjubiläen erhielt. Den Abschluss dieser Präsentation bildet die Inszenierung des Thronensembles der badischen Großherzöge aus den 1830er Jahren, das sich historisch allerdings nie an der Stelle des Schlosses befand, wo es heute ausgestellt ist. Neben dem Thronensemble haben auch die badischen Kroninsignien Krone, Zepter und Zeremonialschwert hier ihren Präsentationsort gefunden.

In der Dauerausstellung zur Epoche des Barocks finden sich herausragende Stücke aus den Sammlungen beider badischer Häuser, exemplarisch sei ein Verkündigungsbild aus einer Florentiner Werkstatt aus der Zeit um 1720 genannt, gefertigt in der »Pietra dura« Technik und ursprünglich aus dem Besitz der kunstsinnigen Markgräfin Sybilla Augusta von Baden-Baden stammend. Ebenfalls ein herausragendes Einzelstück, als solches aber eher untypisch für das, was später die Pforzheimer Schmuckindustrie ausmachen sollte, ist die so genannte »Waisenhausuhr« aus der Werkstatt des Uhrmachers Amedée Christin, der 1767 von Markgraf Karl-Friedrich von Baden-Durlach das Privileg zur Gründung einer Uhrenmanufaktur im Anschluss an das Pforzheimer Waisenhaus erhalten hatte – Beispiel für die merkantilistische Wirtschaftsförderung dieses aufgeklärten Fürsten.

Mit der Präsentation der Markgräfllich-badischen Sammlung wird ein Kernbestand des Badischen Landesmuseum gezeigt, sammlungsgeschichtlich bilden die hier zu sehenden Objekte mit die ältesten Bestände überhaupt. Dies trifft insbesondere für das Münzkabinett zu, dessen Geschichte bis ins 17. Jahrhundert zurück reicht und das auch die kriegerischen Auseinandersetzungen dieser Zeit überstand, weil es von den regierenden Markgrafen in ihr Exil in die Schweiz mitgenommen wurde. Ins-

besondere in diesem Bereich konnten durch die Erwerbungen aus der Baden-Auktion 1995 hervorragende Stücke für das Badische Landesmuseum gesichert werden, die in ihrer Auswahl einen guten Überblick über die Zusammensetzung einer solchen fürstlichen »Kunst- und Wunderkammer« bieten. Ein Sonnenmikroskop, ebenfalls bei diesem Anlass erworben, zeigt darüber hinaus, wie sich eine solche Sammlung über ein reines Kuriositätenkabinett hinaus zu einer Grundlage naturwissenschaftlicher Interessen weiterentwickelt hat. Lange Zeit hat man dieses Sonnenmikroskop der Markgräfin Karoline Luise zugeschrieben, die mit ihren Sammlungen nicht nur wesentliches zu den Beständen des Badischen Landesmuseums beigetragen hat, sondern auch den Grundstein für die heutige Staatliche Kunsthalle und das Staatliche Naturkundemuseum gelegt hat. Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, dass Mikroskope des Typs, wie er in der Karlsruher Sammlung vorhanden ist, erst ab 1791 und damit Jahre nach dem Tod von Karoline Luise hergestellt wurden. Damit ist es jedoch ein Beleg dafür, dass auch nach dem Tod dieser gebildeten Fürstin das Interesse für Naturwissenschaften am Karlsruher Hof nicht verschwand.

Teil der Markgräfllich-badischen Sammlung ist auch die Waffenkammer, die zugleich ein interessantes landesgeschichtliches Dokument darstellt, verdankt sie doch einige ihrer schönsten Stücke den im Zuge der Säkularisation 1803 übernommenen Waffensammlungen der Fürstbischöfe von Speyer aus deren Residenz in Bruchsal und der Fürstbischöfe von Konstanz. Zeugnis der Jagdleidenschaft der Markgrafen von Baden ist die »Kanderer Sau« vom Anfang des 17. Jahrhunderts, ein sogenannter »Willkomm«, also ein Trinkgefäß, das anlässlich einer fürstlichen Jagd von

den Jagdteilnehmern als Willkommensgruß zu leeren war.

Unter sämtlichen Beständen des Badischen Landesmuseum ragt mit Sicherheit die Karlsruher »Türkenbeute« besonders hervor, vergleichbare Sammlungen gibt es nur in wenigen anderen Museen weltweit. Diese heute rund 400 Objekte umfassende Sammlung hervorragender Stücke des orientalischen Kunsthandwerks geht im Kern auf den als »Türkenlouis« bekannten Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden zurück, allerdings besteht sie nicht ausschließlich, wie dies in populärer Überlieferung immer noch oft tradiert wird, aus Beutestücken, die er als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee in den Kriegen gegen das osmanische Heer Ende des 17. Jahrhunderts gemacht hat. Auch andere Markgrafen der Baden-Badener und Baden-Durlacher Linie haben Stücke zu dieser Sammlung beigetragen, und vieles davon ist keine »Kriegsbeute«, sondern wurde auf anderem Wege erworben und zeugt damit vom Interesse am islamischen Kulturkreis, das in dieser Zeit ungeachtet der militärischen Bedrohung in Mitteleuropa bestand. Deshalb ist auch die Rezeptionsgeschichte orientalischer Einflüsse auf unseren Kulturkreis vom ausgehenden 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart elementarer Bestandteil der Präsentation der Karlsruher »Türkenbeute«.

Ebenfalls einen weiten zeitlichen Bogen von den Anfängen des modernen badischen Staates im Zeitalter Napoleons bis zur Gegenwart schlägt die Sammlungsausstellung »Baden und Europa«, die durch die beiden einschneidenden Ereignisse Revolution 1848/49 und Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 mit dem damit verbundenen Ende der Monarchie in drei Abschnitte aufgeteilt ist. In diesen drei Abteilungen wird aus den reichen Beständen des Landesmuseums sowohl die Landesge-

schichte Badens erzählt, gleichzeitig aber auch der Wandel alltäglicher Lebenswelten in den letzten beiden Jahrhunderten dokumentiert, Politik- und Alltagsgeschichte verlaufen hier als die beiden großen Erzählstränge eng miteinander verzahnt. An mehreren Stellen erlauben die Inszenierung ganzer Einrichtungen – einer bäuerlichen Stube mit Uhrmacherwerkstatt, eines biedermeierlichen Salons, eines historischen Kolonialwarenladens – intensive Einblicke in die Vergangenheit.

Schon aufgrund ihrer Dimension Aufmerksamkeit erregend sind die drei großformatigen Gemälde des Karlsruher Festzuges von 1881, der aus Anlass der Silberhochzeit des Großherzogspaares Friedrich I. und Luise und der Vermählung ihrer Tochter Viktoria mit Kronprinz Gustav Adolf von Schweden stattfand. Die Gemälde stammen von den Malern Johann Baptist Tuttiné, der den Festzug organisiert hatte, und Heinrich Issel. Sie von großer landesgeschichtlicher Bedeutung, da sie ein Ereignis dokumentieren, welches neben anderen ähnlich gestalteten Festen dieser Zeit wesentlich zum Entstehen einer badischen Identität, eines badischen Staatsbewusstseins in dem zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus vielen verschiedenen Territorien zusammen gesetzten und nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 zerrütteten Großherzogtum Baden beitrug. Das ganze Land mit allen seinen Teilen und allen gesellschaftlichen Schichten sollte sich in diesem Festzug vertreten sehen, dessen zentrales Element ein großer Trachtenzug darstellte, welcher von Tuttiné und Issel in dem dreiteiligen Gemälde festgehalten wurde. Im Umfeld der Vorbereitung dieses Trachtenzugs konnten zudem zahlreiche historische Trachten für die Sammlungen erworben werden, sie bilden bis heute einen Grundstock der volkskundlichen Bestände.



Orchestrion »Styria« der Firma Gebr. Weber, Waldkirch, 1916

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert setzte die Sammlungstätigkeit einen Schwerpunkt auf die Dokumentation der traditionellen Volkskultur, die man aufgrund der durch die Industrialisierung herbeigeführten gesellschaftlichen Umwälzungen vom Untergang bedroht sah. Hierfür steht beispielhaft neben der Übernahme der von Tuttiné zusammengetragenen Trachten der Erwerb der Schwarzwaldsammlung des Lenzkircher Uhrenkaufmanns Oskar Spiegelhalter im Jahr 1909, deren Stücke heute in vielen Bereichen der Dauerausstellung zu finden sind. Gleichzeitig fand in dieser Zeit aber auch der Aufbruch in die Moderne statt, in dem auch Baden und insbesondere Karlsruhe eine wichtige Rolle spielte.

Außenstellen und Zweigmuseen ■

In den Sammlungen des Badischen Landesmuseums fand diese Moderne allerdings erst seit den 1970er Jahren ihren Niederschlag. Vorher vorhandene Bestände des Jugendstils, aber auch des Historismus, aus dem ehemaligen Karlsruher Kunstgewerbemuseum waren nach dessen Aufgehen im Badischen Landesmuseum in weiten Teilen aussortiert worden. Erst die Neubewertung dieser Stilepochen führte hier zu einer Neuorientierung, die mit der Eröffnung der Außenstelle im Museum beim Markt 1993 einen Abschluss fand. Hier wird die angewandte Kunst seit 1900 präsentiert, und darunter befinden sich neben hervorragenden nationalen und internationalen Stücken auch Werke bedeutender badischer Künstler wie Max Laeuger oder Hermann Billing, für die jüngere Vergangenheit Egon Eiermann.

Unmittelbar einer heute noch bestehenden Institution angegliedert, die exemplarisch für den künstlerischen Aufbruch um 1900 steht, ist das Museum in der Majolika, eine weitere seit 1988 bestehende und 2002 vollständig neu konzipierte Außenstelle des Badischen Landesmuseums, direkt am historischen Produktionsort der Majolika-Manufaktur im Karlsruher Hardtwald gelegen. Diese Außenstelle dokumentiert in umfassender Weise das künstlerische Schaffen der 1901 auf Initiative von Hans Thoma, damals Direktor der Großherzoglichen Gemäldegalerie, und des mit ihm befreundeten Malers Wilhelm Süs gegründeten Manufaktur.

Einen zentralen Aspekt südwestdeutscher Wirtschafts- und Kulturgeschichte dokumentiert das Deutsche Musikautomaten-Museum, ein Zweigmuseum des Badischen Landesmuseum, das im Bruchsaler Schloss untergebracht ist. Es verdankt seine Entstehung der Übernahme einer umfangreichen Sammlung

mechanischer Musikinstrumente des Baden-Badener Unternehmers Jan Brauers. 1984 konnte dieses Zweigmuseum eröffnet werden, das 2002 durch den Erwerb der Privatsammlung Jens Carlson noch einmal einen wesentlichen Zuwachs erfuhr. Zwar zeigt das Museum einen internationalen Querschnitt durch die Geschichte der Musikautomaten, allerdings bildet dabei der Schwarzwald mit seiner Tradition des Uhrenbaus, aus der sich der Bau von Flöten- und anderer Spieluhren und daraus wiederum die Herstellung von Orchestrinen und großer selbstspielender Orgeln entwickelt hatte, einen zentralen Schwerpunkt. Einstmals weltweit im wahrsten Sinne des Wortes »klingende« Namen wie Welte aus Freiburg oder Bruder und Weber aus Waldkirch sind in diesem Museum mit hervorragenden Stücken vertreten.

Schließlich ermöglicht die Außenstelle des Badischen Landesmuseums im südbadischen Staufen mit ihren Archivbeständen und dem von ihr dort betreuten Keramikmuseum Einblicke in die Handwerks-, Alltags- und Kulturgeschichte Badens. Das Keramikmuseum konnte 1991 in den Räumen eines alteingesessenen Staufener Hafnerbetriebs eröffnet werden, in dem über Generationen hinweg typische Gebrauchskeramik hergestellt wurde, ehe sich die letzte Besitzergeneration dem kunsthandwerklichen Schaffen zuwendete. Daran anknüpfend sind in diesem Zweigmuseum des Badischen Landesmuseums, das gemeinsam mit der Stadt Staufen betrieben wird, regelmäßig in Sonderausstellung die Arbeiten zeitgenössischer Keramikünstler zu sehen. Die Außenstelle selbst beherbergt ein umfangreiches Bildarchiv mit insgesamt rund 300 000 Bildträgern, das im Wesentlichen aus den Nachlässen von Fotografen besteht, die in umfassender Weise Motive aus Baden festgehalten haben. Und als ungewöhnlichen und

bislang von der wissenschaftlichen Forschung noch kaum genutzten Quellenbestand sind in Staufeu die zurücgelaufenen Fragebogen einer umfangreichen Erhebung vorhanden, die in den Jahren 1894/95 von der kurz zuvor gegründeten »Badischen Vereinigung für Volkskunde« im gesamten Großherzogtum Baden durchgeführt wurde. Über 400 badische Orte sind auf diese Weise dokumentiert, die Fragebogen enthalten Informationen zur Ortsgeschichte, zum Leben und Arbeiten, Sprache und lokalen Erzählungen, Sitten und Bräuehen. Einen ersten Einblick in das hier festgehaltene »Badische Volksleben« am Ende des 19. Jahrhunderts wird die gleichnamige Ausstellung geben, die in Ergänzung zur Großen Landesausstellung zum 900jährigen Bestehen Badens in Karlsruhe im Keramikmuseum Staufeu zu sehen sein wird.

Im Blick auf den Gesamtbestand der Sammlungen des Badischen Landesmuseums einschließlich seiner Zweigmuseen und Außenstellen lässt sich ohne Übertreibung sagen, dass es sich hier um ein »Schatzhaus der badischen Geschichte« handelt. Es ist der zentrale Sammlungs- und Präsentationsort der dinglichen Überlieferung badischer Landesgeschichte. Um seine herausragende Posi-

tion an einem Vergleich zu verdeutlichen: Die Rolle, die das Generallandesarchiv im Bereich der schriftlichen Überlieferung einnimmt, kommt im Bereich der Sachkultur dem Badischen Landesmuseum zu.

Literatur

- Badisches Landesmuseum (Prestel-Museumsführer), München 2000.
- Grimm, Ulrike: Das Badische Landesmuseum Karlsruhe. Zur Geschichte seiner Sammlungen, Karlsruhe 1993.
- Siebenmorgen, Harald (Hrsg.): »Für Baden gerettet« Erwerbungen des Badischen Landesmuseums 1995 aus den Sammlungen der Markgrafen und Großherzöge von Baden, Karlsruhe 1996.



Anschrift des Autors:
Oliver Sängcr M.A.
Badisches Landesmuseum
Schlossbezirk 10
76131 Karlsruhe

Hang zum Vermitteln

»Dieser Hang zum Vermitteln zum »Diskutieren« bis ein Ausgleich in Aussicht steht, kommt einher mit einer wohltemperierten Daseinslust, die keineswegs ins Verschwenderische tendiert, aber doch übertriebene Sparsamkeit für eine Kargheit des Gemüts hält!«

*Amadeus Siebenpunkt (Herbert Dörrschuck),
Deutschland deine Badener, Gruppenbild einer verzwickten Familie, 1975*